

Anders ist doch ganz normal

Andere Inhalte, unterschiedliche Wege – die gleichen Ziele Wie in allen Stadtschulen werden auch die Schülerinnen und Schüler der HPS ab dem Schuljahr 2019/2020 gemäss den Bildungszielen des Lehrplans 21 auf das Leben vorbereitet.

Text Theresé Marty, Fotos HPS Zug



«Das Alltagstraining ist ein wichtiger Teil im Lernen von Menschen mit einer Beeinträchtigung.»

Brigitte Portmann

Mittwoch vor Ostern. An der Heilpädagogischen Schule (HPS) ist heute ein besonderer Tag: Oster-Olympiade. Eigentlich sollten die verschiedenen Disziplinen draussen stattfinden. Doch der Nieselregen zwingt zum Improvisieren. Gänge und Klassenzimmer des weitläufigen Schulhauses werden für zwei Stunden zum Olympiastadion umfunktioniert.

Gleichzeitig empfängt Brigitte Portmann, Schulleiterin der HPS, zwei Primarlehrerinnen aus Hünenberg See. Sabrina Althaus und Esther Moser verbringen hier ihren schulinternen Weiterbildungstag. Sie werden die Kinder während der «Wettkämpfe» begleiten und später dem regulären Unterricht folgen. In einem geräumigen Klassenzimmer, wo sich das Lerntempo nach den Möglichkeiten jedes Einzelnen richtet. Wo Gebärdensprache, Piktogramme und Sprachcomputer das Kommunizieren erleichtern. Mit der Werkklasse werden sie später das von den Jugendlichen zubereitete Zmittag – Ofenguck, Salat und Süssmostcreme – geniessen. Und bis dann einen Schulbetrieb kennengelernt haben, der anders ist als der, den sie gewöhnt sind.

Auf zum frohen Wettbewerb

Aufregung da, Verwirrung dort. Nicht alle Schülerinnen und Schüler dieser Tagesschule mögen es, wenn die Routine durchbrochen wird. Es sind Kinder und Jugendliche mit Lernschwäche, mit Trisomie 21 oder Autismus-Spektrum-Störungen, auch einige mehrfachbehinderte Kinder. Alle haben eine kognitive Einschränkung, welche das Lernen und Einschätzen von Situationen erschwert. Nun finden sie sich anstatt in den Klassen in altersdurchmischten Gruppen wieder. An verschiedenen Posten gilt es, möglichst viele Punkte zu sammeln und mit den gewonnenen Preisen den Osterkorb zu füllen. Mit grossen Kunststoffeiern auf Holzkegel zielen. Auf einem Löffel ein Ei balancieren. Mit Luftballons jonglieren oder durch Reifen hüpfen: Bei manchen gelingt es auf Anhieb, andere brauchen mehrere Anläufe, manchmal klappt nicht. Kein Problem. Lachen. Abklatschen. Luftsprünge. Daumen hoch. Was zählt, ist das gemeinsame Erlebnis. So oder so füllt sich der Korb mit bunten Ostereiern, einer Flasche Sirup, kleinen Schoggihasen.

10.30 Uhr. Der Regen hat aufgehört. Alle treffen sich auf dem Pausenplatz, wuchten die gefüllten Körbe auf die Tische, tütschen ihre Eier. Manche Kinder geniessen still, andere schreien ihre Freude laut heraus. Einige unterhalten sich verbal, andere nutzen den Talker, ihren Sprachcomputer, oder verständigen sich mit Gebärden. Wer sein Ei nicht schälen oder das Aromat nicht öffnen kann, kriegt Instruktion und, wenns trotzdem nicht geht, Hilfe. Welch bunte Welt: Alle sind richtig, so wie sie sind. Anderssein ist hier normal.

«Wir muten zu, was leistbar ist, und schützen gleichzeitig vor Überforderung.» Brigitte Portmann

50 Jahre Sonderschulung

Seit 50 Jahren gibts die HPS Zug. 1968 wurden im Burgbachschulhaus ein Sonderkindergarten und an der Gotthardstrasse die HPS eröffnet. 2003 bezog man die umgebauten Räumlichkeiten des ehemaligen Mädcheninstituts Maria Opferung. In den fünf Jahrzehnten haben sich die Rahmenbedingungen zwar verändert, doch der Anspruch ist derselbe geblieben: Kindern mit einer Lernbeeinträchtigung eine optimale soziale und individuelle Entwicklung zu ermöglichen, um sie ihren Möglichkeiten entsprechend in ein Leben in der Gesellschaft hinzuführen. Möglichst viele Lebensräume, die für die meisten Menschen selbstverständlich sind, sollen sich auch ihnen erschliessen. Sie sollen lernen, für sich selber einzustehen. Mitzuteilen, was sie wollen – und was nicht.

Wie in allen Stadtschulen basieren die grundlegenden Bildungsziele in der Heilpädagogischen Schule auf dem Lehrplan 21, der auf das Schuljahr 2019/2020 in Kraft tritt. Doch wenn auch die Ziele grundsätz-

lich gleich sind: Die Wege dorthin sind andere – jene der Heilpädagogik, die sich stark an den Bedürfnissen des Einzelnen orientiert.

Zurzeit werden an der HPS 43 Kinder und Jugendliche zwischen 4 und 18 Jahren aus Stadt und Kanton Zug separativ geschult. Weitere sieben besuchen den integrativen Unterricht in Klassen der Stadt. Jugendliche können nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit während zwei bis drei Jahren die Werkstufe besuchen, wo die Weichen für ihre Zukunft gestellt werden. Dem HPS-Team gehören rund 50 Mitarbeitende an: Heilpädagoginnen und Sozialpädagogen, Therapeutinnen, Betreuungsmitarbeitende, Praktikantinnen und andere mehr. Frauen und Männer mit einem Ziel: Den ihnen anvertrauten Kindern die bestmöglichen Voraussetzungen für eine frohe Kindheit und eine möglichst selbstbestimmte Zukunft zu bieten – geschützt hinter alten Klostermauern, aber nicht abgeschottet von der Welt. Eine Welt, die Sabrina Althaus und Edith Moser wieder verlassen. Beim Abschied zeigen sie sich beeindruckt: Vor allem von der ausgezeichneten Zusammenarbeit zwischen den Betreuungspersonen und von den vielfältigen Möglichkeiten der unterstützten Kommunikation.

DIE HPS LÄDT EIN ZUM 50-JAHR-JUBILÄUM

Samstag, 8. September 2018, ab 11 Uhr,
im Schulzentrum Maria Opferung an der
Klosterstrasse 2a in Zug.



Brigitte Portmann, wie bereitet die HPS Kinder und Jugendliche auf das Zusammenleben in der Gesellschaft vor?

Jedes Kind hat seine individuelle Förderplanung. Gemeinsam mit den Eltern werden die Prioritäten definiert. Mit unserem Unterricht streben wir an, Möglichkeiten der Aktivität und der Partizipation zu erweitern und nächste Lernschritte zu ermöglichen. Wir muten zu, was leistbar ist, und schützen gleichzeitig vor Überforderung. So reduzieren wir die Behinderung: verstanden als das Ergebnis eines Zusammenwirkens zwischen Mensch und Umwelt und nicht nur als Eigenschaft einer Person. Je mehr wir in die Kinder investieren können, desto weniger Betreuungskosten fallen an, wenn sie erwachsen sind.

Viele Schülerinnen und Schüler sind aufgrund ihrer kognitiven Fähigkeiten auf konkretes Erleben beziehungsweise Lernen durch Handeln angewiesen. Inwiefern lassen sich Lernsituationen gestalten?

Möglichst realitätsnah und motivierend, und dazu brauchen wir die Gesellschaft. Das Alltagstraining ist ein wichtiger Teil im Lernen von Menschen mit einer Beeinträchtigung. Einkaufen oder Busfahren realitätsnah zu lernen, verlangt, dass wir mit den Kindern konkret üben. Nach und nach können wir die Assistenz zurücknehmen. Wer unseren Schülerinnen und Schülern verständnisvoll begegnet, unterstützt dieses Lernen. Ohne die Kooperation mit dem benachbarten Hofladen, der Migros an der Grabenstrasse oder den ZVB wären in Zug weniger Menschen mit Behinderung im öffentlichen Raum sichtbar. Je mehr Erlebnisräume für unsere Schüler zugänglich sind, desto grösser ist die Chance, dass sie sich irgendwann allein im öffentlichen Raum bewegen können.

In der Werkstufe werden die Jugendlichen auf die berufliche Zukunft vorbereitet. Wie sehen deren Chancen konkret aus, eine Arbeitsstelle zu finden?

Für alle muss eine Anschlusslösung gefunden werden. Hierfür arbeiten wir eng mit der IV-Berufsberatung zusammen. Die Jugendlichen sollen nach Schulabschluss nicht einfach einen zufällig freien Platz in einer Institution zugewiesen bekommen, sondern eine echte, aber auch realistische Berufsmöglichkeit haben. Um das zu ermöglichen, sind wir immer auf der Suche nach Plätzen für Betriebspraktika und sind dafür auf das Entgegenkommen des Arbeitsmarkts angewiesen. Mit den Praktika und Schnuppertagen können die Jugendlichen verschiedene Berufe ausprobieren. Damit finden sie nicht nur heraus, was ihnen gefällt, sondern auch, was für sie leistbar ist und was nicht.

HPS-Kinder sind mit vielen Grenzen konfrontiert. Wie lassen sich diese sprengen?

Indem wir ihren Mut stärken, sich mit eigenen und vorge-schriebene Grenzen auseinanderzusetzen, und ihnen unvergessliche Erlebnisse ermöglichen, in denen sie Grenzen vergessen. Wie mit dem Schneetag auf dem Stoos Anfang März. Der Aufwand war enorm. Aber die Freude der Kinder zu erleben, wie sie zum ersten Mal auf einem Schlitten sitzen, die strahlenden Augen in den geröteten Gesichtern zu sehen, das macht das gemeinsame Erlebnis eines solchen Tages unbezahlbar. Eine Heilpädagogin schrieb am Abend folgende SMS: «Super Tag – coole Schüler – starkes Team – HPS rockt!»

Brigitte Portmann leitet seit August 2016 die Heilpädagogische Schule Zug.

